

Fadegrad

MySwitzerland



VON
ROLAND SCHECK

In der Täschligate-Affäre interessierte sich die US-Talkmasterin und selbstdeklarierte Tierschützerin Oprah Winfrey für eine 35 000 Franken teure Krokodilledertasche in einer Zürcher Edelboutique. Der Deal kam aber wegen eines Missverständnisses nicht zustande, wobei die Geschichte der betroffenen Verkäuferin und diejenige von Frau Winfrey ziemlich divergieren. Die Version der Talkmasterin gipfelte wenig später in einer Verlautbarung im US-Fernsehen, wo sie öffentlich den Vorwurf erhob, dass man ihr die Tasche aus rassistischen Gründen nicht verkaufen wollte. Dieselbe Inszenierung hatte sie früher übrigens auch schon in anderen Ländern abgezogen. Dabei geht es wohl weniger um Rassismus als eher um den verletzten Stolz einer Diva, die es nicht verkraftet, wenn sie auf der Strasse nicht erkannt und angehimmelt wird. Später wurde gar publik, dass der Rassismus-Vorwurf auch ein gezielter PR-Gag im Zusammenhang mit Frau Winfreys neustem Film gewesen sein könnte.

Eine noch traurigere Rolle in der Täschligate-Affäre spielte jedoch die Organisation Schweiz Tourismus. Schweiz Tourismus tritt merkwürdigerweise nicht unter dem eigenen Namen, sondern unter dem Pseudonym MySwitzerland auf. Kurz nachdem die US-Diva ihren Rassismus-Vorwurf erhoben hatte, verschickte die Tourismus-Organisation folgende Nachricht via Twitter: «Wir schäumen vor Wut, diese Person hat sich dermassen falsch verhalten.» Damit posaunte MySwitzerland in die Welt hinaus, dass sich in der Schweiz tatsächlich ein Rassismus-Vorfall zugetragen hätte und bezichtigte die Verkäuferin vorverurteilend rassistischer Motive. Und das, ohne jegliche Abklärung getätigt zu haben. In der Weltpresse wurde diese Mitteilung sofort aufgenommen, und die entsprechenden Schlagzeilen klangen so, als hätte sich die Schweizerische Eidgenossenschaft für den Rassismus-Vorfall entschuldigt.

Und das wirft Fragen auf. Wie kann es sein, dass Schweiz Tourismus unter einem irreführenden Decknamen kommuniziert? Insbesondere für Ausländer bedeutet MySwitzerland nämlich nichts anderes, als dass es sich hierbei um einen offiziellen Kanal beziehungsweise elektronischen Schalter der schweizerischen Behörden handelt. MySwitzerland deutet auf E-Government hin. Auch fragt man sich, ob Schweiz Tourismus womöglich wie Zürich Tourismus ein Auffangbecken für ehemalige linke Funktionäre oder Politiker sein könnte. Der unverzügliche Kniefall bei Vorwürfen aus dem Ausland und die Hemmungslosigkeit, das eigene Land als rassistisch zu verunglimpfen, lassen dies fast vermuten. So oder so darf es nicht sein, dass eine Tourismus-Organisation als MySwitzerland auftritt. Schweiz Tourismus ist deshalb die Domäne MySwitzerland.com umgehend zu entziehen.

AUS DEM ZÜRCHER GEMEINDERAT

Der Sozialapparat wird weiter ausgebaut

Mit einem Postulat möchten die Grünen eine Fachstelle für Schwule und Lesben einrichten. Die Fachstelle für Gleichstellung soll diese Aufgabe in Zukunft übernehmen.



ROBERTO BERTOZZI
GEMEINDERAT SVP
ZÜRICH 11

Ziel soll es sein, bei Diskriminierungen und Arbeitsplatzkonflikten eine kompetente Anlaufstelle speziell für Homosexuelle zu haben. Für die Befürworter soll die bereits bestehende Fachstelle für Gleichstellung als «Wächterin» der Rechte von Homosexuellen fungieren. Sie soll eine professionelle Anlaufstelle sein, für die eine grosse Nachfrage bestehe. Gemäss der Stadträtin Corine Mauch soll zudem im HR-Management der Stadt Zürich ausgearbeitet werden, wie aus der Geschlechtervielfalt ein Profit für die Zusammenarbeit resultieren kann.

Ruth Anhorn vertritt die SVP-Fraktion im Gemeinderat zu diesem Thema. Sie hat Verständnis dafür, dass Personen, die homosexuell veranlagt sind, im Alltag mit Problemen konfrontiert sein können, die Heterosexuelle so nicht kennen. Andererseits muss man bedenken, dass zum Beispiel auch heterosexuelle Frauen Diskriminierungen am Arbeitsplatz oder sexuellen Belästigungen ausgesetzt

werden können. Auch heterosexuelle Männer mit einem anderen kulturellen oder religiösem Hintergrund können unverschuldet Opfer von Diskriminierungen werden. Deshalb ist die SVP-Fraktion der Meinung, dass die Thematik betreffend der Diskriminierung von Homosexuellen zu stark betont wird, was wiederum kontraproduktiv sein kann. Homosexuelle werden so nicht als Teil unserer Gesellschaft wahrgenommen, sondern als Sonderlinge. Sie empfiehlt deshalb die Ablehnung dieses Postulats. Das Postulat wird dennoch mit einem grossen Ja-Anteil durch den Gemeinderat angenommen.

Weisung des Stadtrates zum Verein Fanarbeit Zürich

Das Geschäft vertritt Guido Bergmaier für die SVP-Fraktion. Er führt aus, dass Fanarbeit nicht Kernaufgabe der Stadt Zürich ist. Es handelt sich um ein Prestige-Projekt des Sozialamts, bei dem in nächster Zeit mit einer Budgeterhöhung zu rechnen ist. Zudem handelt es sich bei einigen Aufgaben, die in diesem Projekt integriert sind, um die Kernaufgaben von bestehenden Fachstellen. Deshalb empfiehlt er die Ablehnung dieser Weisung.

SVP DER STADT ZÜRICH / DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Ja zum Fussballstadion

Am 22. August 2013 trafen sich die städtischen SVP-Delegierten zur Parolenfassung über die Volksabstimmung zum neuen Fussballstadion. Ausserdem standen einige Wahlgeschäfte auf der Traktandenliste.

ZB. Die SVP-Delegierten haben an der gut besuchten Versammlung die Parolen zu den zwei städtischen Vorlagen in der Volksabstimmung vom 22. September 2013 beschlossen. Eine Abstimmungsvorlage hat einen Objektkredit von 216,144 Mio. Franken zum Gegenstand für den Bau eines Stadions mit Stadionplatz auf dem Areal Hardturm sowie eine Beteiligung von höchstens 5 Mio. Franken und jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag von höchstens 8,3 Mio. Franken an die Betriebsgesellschaft.

Die Gegner kritisierten die hohen Kosten und verlangten, dass die SVP ihrer rigiden Finanzpolitik treu bleiben solle. Das Nein wurde auch damit begründet, dass Zürich mit dem Letzigrund immerhin ein EURO-taugliches Fussballstadion habe. Das wiederum wurde von den Stadionbefürwortern in Abrede gestellt, denn der Letzigrund sei ein reines Leichtathletikstadion und untauglich für die beiden städtischen Fussballclubs. Die Befürworter meinten, ohne ein neues Stadion verliere Zürich an fussballerischer Bedeutung und die beiden städtischen Clubs würden über kurz oder lang ganz verschwinden.



Die Geschäftsleitung SVP der Stadt Zürich

Roger Liebi, Präsident
Mauro Tuena, 1. Vizepräsident
Bruno Amacker, 2. Vizepräsident
Christian Mettler, 3. Vizepräsident
Bruno Sidler, Parteisekretär
Pia Castegnaro, Kassierin
Andreas Flury, Aktuar
Margrit Haller, Frauengruppe
Kerstin Steiner-Keller, Junge SVP
Martin Bürlimann, Beisitzer
Monika Erfigen, Beisitzerin
Benedikt Hoffmann, Beisitzer
Roland Scheck, Beisitzer
Dr. Karl E. Schroeder, Beisitzer
Rolf A. Siegenthaler, Beisitzer
Prof. Dr. Hans-Ueli Vogt, Beisitzer

Der als Gast anwesende Köbi Kuhn, FCZ-Legende und ehemaliger Trainer der Nationalmannschaft, setzte sich aus fussballerischer Sicht für das neue Stadion ein. So sei der Letzigrund fussballerisch kein interessantes Stadion, weil man beispielsweise die Trefler im gegnerischen Tor nur mit einem Feldstecher sehen könne. Bei einem Fussballmatch müssten die Zuschauer nahe am Geschehen sein können. Und das alles sei in Zürich nur mit einem neuen Stadion möglich. Nach einer lebhaften und spannenden Debatte beschlossen die Delegierten mit 38 Ja zu 26 Nein bei 2 Enthaltungen die Ja-Parole.

Einstimmig wurde die Nein-Parole zum Objektkredit von 103,15 Mio. Franken für die Erstellung einer Wohnsiedlung auf dem Areal Hardturm beschlossen.

Weniger zu reden gaben die abschliessenden Wahlgeschäfte. Bruno Sidler wurde einstimmig für weitere zwei Jahre im Amt als Parteisekretär bestätigt. Ebenfalls einstimmig wurde die Geschäftsleitung der SVP der Stadt Zürich für eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt.

Parolen zur Volksabstimmung vom 22. September 2013

der SVP Stadt Zürich

Vorlagen Stadt Zürich

1. Objektkredit von 216,144 Millionen Franken für den Bau eines Stadions mit Stadionplatz auf dem Areal Hardturm sowie Beteiligung von höchstens 5 Millionen Franken und jährlich wiederkehrender Betriebsbeitrag von höchstens 8,3 Millionen Franken an die Betriebsgesellschaft

JA

2. Objektkredit von 103,15 Millionen Franken für die Erstellung einer Wohnsiedlung auf dem Areal Hardturm

NEIN

Für die Befürworter sind die drei involvierten Sozialarbeiter wichtige Kontaktpersonen zu den Fans, da sie in Konfliktsituationen zur Deeskalation beitragen. Dies führe zu einer Kostensenkung durch Reduktion von Vandalenschäden. Die Fanarbeit bestehe aus Kontinuität und sei wertvoll. Deshalb beantragen die Befürworter die Zustimmung der Weisung. Dass die Fanarbeiter ausschliesslich aus Akademikern rekrutiert werden, die an einer Hochschule studiert haben und einen entsprechenden Jahreslohn im 6-stelligen Bereich, von einem 100-Prozent-Pensum aus gerechnet, beziehen, bleibt dabei unerwähnt. Ebenso gut könnten aber Berufspraktiker mit sozialem Bezug zu den Fans rekrutiert werden. Diese «Sozialarbeiter» würden weniger kosten und wahrscheinlich sogar die bessere Arbeit leisten, da

sie das soziale Umfeld kennen, in dem sie tätig sind und Akzeptanz geniessen. In einem solchen Fall könnte man mit gutem Gewissen von sozialer Arbeit sprechen. Jetzt bleibt aber der Verdacht im Raum stehen, dass es sich beim Verein Fanarbeit, ähnlich wie bei der Stiftung Berufslehrverbund (Weisung), die ebenfalls an dieser Ratssitzung behandelt wird, um ein Beschäftigungsprogramm für Sozialwissenschaftler handelt, die sonst auf dem freien Arbeitsmarkt keine geeignete Stelle finden würden. Im Verein Berufslehrverbund wird 1/3 des Gesamtbudgets nicht für das Zielpublikum, sondern für die Akademikerlöhne aufgewendet. Beide Weisungen werden trotz Ablehnung durch die SVP-Fraktion mit grosser Mehrheit vom Gemeinderat angenommen.

EINLADUNG

zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung der SVP der Stadt Zürich
von Donnerstag, 5. September 2013, 20.00 Uhr
Restaurant Blue Monkey (ehem. Königstuhl),
Stüssihofstatt 3, 8001 Zürich

Traktanden

1. Begrüssung
2. Standortbestimmung zum Auftakt des Wahlkampfs 2014 / Parteipräsident Roger Liebi
3. Wahl der Stimmzähler
4. Nomination der Stadtratskandidaten 2014
5. Beschluss zum Wahlprogramm 2014–2018
6. Diverses



LESERBRIEF

Zürich braucht das Stadion

Ich möchte zuerst zu zwei Falschmeldungen der Gegenseite Stellung nehmen:

Die Kosten für den Rohbau des Stadions betragen ca. 85 Millionen (siehe Tages Anzeiger vom 12. Juli 2013). Dies entspricht in etwa den Ausgaben für die Stadions in St. Gallen und Luzern. Die restlichen Aufwendungen sind Erschliessungs-, Umgebungs- und Reservekosten.

Wieso sollten sich die beiden Clubs GC und FCZ am Stadionbau beteiligen? Ganz einfach, sie sind Mieter nicht Eigentümer! Oder haben sie jemals davon gehört, dass sich Wohnungsmieter an einem Neubau beteiligen?

Wird das Stadion nicht gebaut, muss das Land zwingend an die CS zurückverkauft werden. Einen neuen geeigneten Standort in der Stadt zu finden dürfte sich als ein sehr schwieriges Unterfangen gestalten.

Die Frage ist auch: Wer würde am meisten von einem Nein profitieren?

Das sind vor allem der FC Basel und die Young Boys. Falls wir den Stadionszürcher Vereinen das neue Stadion nicht gewähren, haben weder GC noch der FCZ längerfristig eine Chance, im Spitzensport zu bestehen. Es geht also nicht um ein bisschen mehr Stimmung, sondern ob Zürich im Fussball weiter eine tragende Rolle spielen wird oder nicht.

Vergessen wir zudem die Jugend in der Stadt Zürich nicht; auch für sie wäre ein neues Fussball-Stadion ein Gewinn und würde der Förderung des Nachwuchses bestimmte Vorteile verschaffen.

Als Stadtsürcher und langjähriger GC-Fan finde ich es äusserst befremdlich und ärgerlich, wenn Nichtzürcher und Zugezogene in dieser Angelegenheit eine negative und ablehnende Stimmung, welche auf unwahren Argumenten basiert, verbreiten – denen fehlt entschieden das erforderliche Herzblut für «unser» Stadion!

Urs Fehr, Gemeinderat, Zürich